

Was Schlattner mit Dracula verbindet
Lia Schurtenberger

Was Schlattner mit Dracula verbindet

Klassenaustausch mit Rumänien

Nichts ahnend nahmen wir die rosa gebundenen, kleinen Büchlein entgegen, vereinfachte Versionen von Bram Stokers «Dracula», welche unsere erste Englischlektüre am Gymnasium Muttenz sein sollten. Niemand von uns hätte damals ahnen können, dass zwischen den Zeilen, die wir lasen, sich noch so viel mehr verbergen sollte.

Auf in Draculas Land

Noch bevor wir die Puzzleteile aus Gesprächsfetzen und Andeutungen der LehrerInnen zu einem sinnvollen Bild zusammensetzen konnten, wurde uns deren Vorhaben eröffnet: Wir hatten die Möglichkeit an einem Klassenaustausch mit einer Schule in Siebenbürgen teilzunehmen! Als erstes mussten wir feststellen, dass sich unser Unterricht sowohl in Geschichte wie auch in Deutsch, Geografie und Englisch ab sofort um Rumänien drehen würde, und wir waren beinahe schon froh, dass im Lande Draculas wenigstens die gleichen physikalischen Gesetze herrschen.

Schlattners Roman als Wegbereiter

Ganz besonders wurden wir im Deutschunterricht vorbereitet und, obwohl wir beim Anblick Eginald Schlattners 500-seitigen Romans «Der geköpfte Hahn» zunächst aufstöhnten, so vermochte uns der Erzähler schon bald in die fesselnde Welt seiner jugendlichen Gedanken zu entführen. Schlattner beschreibt ein ganz anderes Rumänien, als wir es bei Stoker kennen gelernt hatten. Schauervolles und Unheimliches wurde von Verspieltem und Faszinierendem abgelöst. Vor Ort sollten wir feststellen, dass Transsylvanien weder nur die eine noch nur die andere Seite hat. Uns erwartete eine Mischung aus ersten Erwartungen und Angelesenem, gekrönt von völlig Neuem und eigenen Eindrücken. Doch vorerst zurück zur Vorbereitung: «Der geköpfte Hahn» war durchaus nicht das einzige, was uns auf unsere Reise einstimmen sollte. Nebenher lasen wir verschiedene Quellen zu Schlattners Rumänien während seiner Jugendzeit sowie kurze Texte über den Autor selbst. Je mehr wir lasen, desto mehr wurde uns klar, wie autobiographisch sein gelungenes Werk ist, obwohl er dies – wie es sich für einen Schriftsteller gehört – nie zugeben würde.

Wenige Wochen vor unserer Abreise erfuhren wir, dass genau während unserer Woche in Hermannstadt eine Lesung mit Eginald Schlattner selbst stattfinden und der Film zum Buch erstmals gezeigt werden sollte. Vielleicht war dies die Gelegenheit, offene Fragen zu klären und sich ein Bild von dem Mann zu machen, dessen Gedanken wir wortwörtlich lesen durften.

Sich vorstellen

Eine andere Aufgabe war das Schreiben eines Portraits über einen Klassenkameraden oder eine Klassenkameradin. Dazu führten wir Interviews durch und versuchten an interessante Facetten des Gegenübers zu gelangen, um diese möglichst eloquent in dessen Portrait einzubauen, nicht vermutend, dass der Deutschlehrer mit dem Gedanken spielte, jene Texte an das Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt zu senden, um den dortigen SchülerInnen ein erstes Bild von uns zu liefern. Schliesslich wurde nämlich genau das – natürlich mit unserem nachträglichen Einverständnis – getan.

Lonely Planet & Rumänisch Crash Course

Auch im Englischunterricht kam Rumänien nicht zu kurz. Hier ging es nach dem «simplified Dracula» um die Erarbeitung von Kurzvorträgen anhand



Am Anfang war das Buch...

dtv
Eginald Schlattner
Der geköpfte Hahn
Roman



Laut Stoker/Harker im Dracula das Tor zum Osten: Budapest Keleti (Bahnhof)

Was Schlattner mit Dracula verbindet
Lia Schurtenberger

von «Lonely-Planet»-Auszügen, die uns Einblick in Rumäniens Geschichte, Politik, Kultur, Lebensweise und Mentalität geben sollten. Ausserdem interpretierten wir die ersten vier Kapitel von Bram Stokers Gruselroman, diesmal aber nach dem Originaltext. Hauptsächlich beschreibt die Hauptfigur Jonathan Harker in diesen Kapiteln in Tagebuch- und Briefform seine Reise nach Transsylvanien, die auch wir, wenn auch auf etwas modernere Weise, zurückerleben würden, und seinen Aufenthalt beim Grafen Dracula.

Nach einer zusätzlichen Einführung in die rumänische Sprache sowohl in Französisch als auch Englisch sollten wir nun bereit sein für eine erlebnisreiche Woche in der Kulturhauptstadt Hermannstadt.

Da wir alle erst nach Mitternacht bei unseren Gastfamilien eintrafen, fanden wir uns erst am Nachmittag des folgenden Tages in der Aula des Brukenthal-Gymnasiums ein, um Organisatorisches zu besprechen und um über unser Wohlergehen zu berichten.

Stadt-Rallye in Hermannstadt und Friedhofbesuch in Draculas Geburtsstadt

Dann war von den HermannstädterInnen eine Stadt-Rallye geplant. Zusammen mit unseren Zwillingen sollte die Stadt etwas genauer unter die Lupe genommen werden in einem Stadtquiz, gekrönt von einer Preisverleihung für die Besten.

Am nächsten Tag ging es schon morgens los, doch dass wir bereits um acht Uhr bei unserem Reisebus sein sollten, schien die Wenigsten zu stören, da ein viel versprechender Ausflug auf dem Programm stand: Sighisoara, die Geburtsstadt des Grafen Vlad Tepes Draculea, der historische Schauplatz, von dem wir ja so einiges gehört und gelesen hatten, und nicht etwa Bistrița, der literarische oder Bran, der touristische Draculaschauplatz. Zuerst besuchten wir die örtliche deutsche Schule, wo wir dem Referat der Schulleiterin lauschten und danach machten wir einen Spaziergang durch die benachbarten Friedhöfe, was Gruselliebhabern einen Schauer über den Rücken laufen liess, bedachte man, in welcher Stadt wir uns gerade befanden. Wir hatten schliesslich auch noch Zeit, die Stadt selbst zu erkunden, den Markt zu besuchen oder es uns einfach in einem netten Restaurant gemütlich zu machen. Besonders einladend war da natürlich das besagte Geburtshaus des blutigen Grafen, das in düsterem Stil zu einer Gaststube umgestaltet ist. Auf der Busrückreise legten wir einen Halt in Bierthäl ein, wo es die berühmteste der rumänischen Kirchenburgen zu besichtigen gab. Nach einer Führung und kurzer Busfahrt erklimmen wir in Stolzenburg einen weiteren Kirchengügel, und kaum hatten wir das zerfallende Gemäuer betreten, begrüsst uns ein alter Rumäne, der auf fesselnde Art und Weise den Krieg schilderte, in welchem eben diese Burg zerstört wurde, und dabei über die Russen fluchte. Es war interessant, einem vorgeblichen Augenzeugen Gehör zu schenken. Müde und erschöpft liessen wir uns schliesslich in den staubigen Sitzen des Reisebusses nieder, welcher uns zurück nach Hermannstadt fuhr.

Unterricht im Brukenthal-Gymnasium und eigene Projekte

So sehr wir uns auf den Ausflug nach Sighisoara gefreut hatten, so unmotiviert waren einige in Bezug auf das Dienstagprogramm. Am Morgen war ein Unterrichtsbesuch im Brukenthal-Gymnasium vorgesehen, und nachmittags arbeiteten wir an der Ausformulierung unserer Projekte. Wir hatten nämlich noch in der Schweiz Aufträge zu bestimmten Themen wie Sprache, Haushalt oder Essgewohnheiten gewählt, zu denen wir vor Ort Recherchen anstellen. Wir nutzten also den Dienstagnachmittag, um unsere zusammenhangslosen Notizen in einen flüssigen Text umzuwandeln. Auch der Morgen



Hermannstadt alias Sibiu: Europäische Kulturhauptstadt 2007



Evangelische Kirche am Kleinen Ring nahe beim Brukenthalgymnasium.

Was Schlattner mit Dracula verbindet Lia Schurtenberger



«Gott ist die Liebe...»
(1. Johannes 4.16): Der Spruch im Innern der Kirche von Fogarasch ist bedeutend in Schlattners Roman.



Eginold Schlattner



Der jüdische Friedhof in Fogarasch, der in Schlattners Roman eine Rolle spielt.

war eine Erfahrung wert, zumal unsere Schulen und unser Unterricht ziemlich unterschiedlich vom dortigen sind.

Für den Mittwoch hatten wir ausserdem vor, mit unseren Zwillingen einen Butterzopf oder eine Fruchtwähe zu backen, die wir dann bei einem Picknick an der Aluta in Fagaras, dem Hauptschauplatz von Schlattners «geköpftem Hahn», essen wollten. Grösstenteils klappte das Ganze dann auch, und einmal mehr mussten wir nicht hungern.

Unverhofftes Treffen mit lebenden Romanfiguren

Begonnen hatte der Mittwoch aber ganz anders. Wir trafen uns wieder bei unserem Bus und richteten uns auf eine zweistündige Fahrt nach Fagaras ein. Dort suchten wir gemeinsam mit unseren LehrerInnen die Schauplätze des «geköpften Hahn» auf. Unsere Erwartungen wurden durch das Auftauchen eines ehemaligen Schulkollegen Schlattners übertroffen. Als wir nämlich das Geburtshaus Schlattners aufspüren wollten, auf dessen Balkon sich die Rahmenhandlung des Romans abspielt, trafen wir in einem Haushaltswarengeschäft auf einen älteren Mann, Herrn Valdes, der uns bereitwillig zu besagtem Haus führte und dabei frisch von der Leber weg Geschichten zu erzählen wusste. Vom Jagdfieber gepackt, stellten wir Fragen zu seiner Jugend und wollten wissen, wie eng er mit Schlattner befreundet war. Aus seinen Erzählungen schlossen wir allmählich, dass er vielleicht der im Roman beschriebene Johann Adolf sei. Obwohl für uns kein Zweifel mehr daran bestand, beharrte dieser auf der Erklärung, Johann Adolf wäre in die Fremde gezogen, wobei er uns bis zum Schluss seinen Vornamen nicht nennen wollte.

Wir schlossen unsere Spurensuche im Städtchen, auf dem jüdischen Friedhof, in der Kirche und im Wasserschloss mit dem geplanten Picknick an der Aluta ab, was allen sehr willkommen war.

Eginold Schlattners Lesung

Am Abend dann besuchten wir in der Johanniskirche Hermannstadts die Lesung Eginold Schlattners, der zum Schluss auch hochofren auf unsere «schweizerischen» Fragen einging. Die Lesung selbst bestand aus Textstücken des «geköpften Hahns» und dem auf ihn folgenden Roman «Rote Handschuhe». Wir waren vor allem aber gespannt auf die Premiere der Verfilmung seines Erstromans, doch auf mysteriöse Weise war die DVD, von der es in dieser Form nur eine gab, verschwunden. Enttäuscht gingen wir also schon früher als vorgesehen nach Hause, fest entschlossen, jenen Film ein andermal noch anzusehen.

Die Stimmung beim Eintreffen an der Schule am nächsten Morgen liess zu wünschen übrig. Nicht etwa, weil wieder Unterrichtsbesuch angesagt war, sondern weil unser letzter Tag in Hermannstadt gekommen war, und wir uns alle fragten, wo denn der Rest der Woche geblieben war.

Am Nachmittag nahmen wir an einem Crash Course im sächsischen Volkstanz teil, wo sich sogar die untalentierten Tänzer unter uns zu tanzen wagten. Ein letztes Mal wurde zusammen mit den Zwillingen gelacht und kaum hatten wir uns dessen versehen, standen wir auch schon wieder vor unserem Bus, wo es fürs erste Abschied nehmen hiess.

Gegenbesuch der Rumänen in der Schweiz

Immerhin konnten wir uns in den folgenden Wochen auf den Gegenbesuch freuen, der uns zwar weniger aufregend erschien, aber trotzdem auch neue Erfahrungen mit sich bringen sollte. Meist wurde zwar von allen, unseren Zwillingen und uns, der Normalunterricht besucht, aber wir unternahmen auch Ausflüge nach Luzern und Schwyz, um unseren Gästen die etwas typi-

Projektwoche: Eine Reportage verfassen Balz Müller

schere Schweiz zu zeigen, als sie sie in Basel vorfanden. Unsere Zwillinge jedenfalls waren grösstenteils begeistert von der Schweiz und hätten ihre Hand dafür ins Feuer gelegt, dass sie eines Tages bestimmt wieder kommen würden.

Als sich auch der Gegenbesuch zu Ende neigte, schlossen wir den gesamten Austausch beim gemeinsamen Fondue-Essen im Foyer des Gymnasium Muttenz mit einer Diaschau zum Erlebten ab, und auch wenn nicht alles immer reibungslos zwischen den Pärchen verlaufen war, so hofften wir trotzdem auf weiteren Kontakt zu Rumänien und wussten, dass wir in diesen zwei Wochen mehr gelernt hatten als uns normaler Unterricht in Jahren hätte vermitteln können.

Siehe auch: <http://www.gymnasiummuttenz.ch/index.php?id=286>

Lia Schurtenberger
Klasse 2LZ, Gymnasium Muttenz

Projektwoche: Eine Reportage verfassen

Vorbemerkung

Der Vorbereitungsaufwand für eine Projektwoche mit dem Thema «Eine Reportage verfassen» liegt im Rahmen dessen, was eine Lehrperson mit einem Vollpensum mit Freude noch leisten kann. Der Schreibende hat die hier darzustellende Woche selbst erfolgreich durchgeführt: Die Lernenden entwickelten Spass an der Begegnung mit Jugendlichen einer andern Schule mit doch anderen Prioritäten, was die Erwartungen an die Schule oder ans Leben betrifft. Auch das praktische Arbeiten ausserhalb des Schulhauses und die Anwendung und Entwicklung von technischen Fertigkeiten aus ihren privaten Tätigkeiten trafen den Geschmack der 3. Klässler (9. Klasse) des Langgymnasiums.

Lernziele der Arbeitswoche

Das Kennenlernen der Textsorte «Reportage» und die Herstellung einer Reportage, die thematisch im Interessensbereich der betroffenen Schülerinnen und Schüler liegt. Thema: Schule, lernen, leben – Porträt einer Schülerin / eines Schülers einer 3. Sekundarklasse. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln kommunikative Kompetenzen, indem sie mit Jugendlichen einer anderen Schulstufe kommunizieren müssen. Sie lernen, im Team Arbeiten zu planen und auszuführen. Technische Fertigkeiten wie Gesprächsaufnahmen, Fotos herstellen und bearbeiten sowie Layout herstellen fallen den Jugendlichen bekanntlich relativ leicht.

Zum Ablauf der Arbeitswoche

Die Lernenden der Klasse mussten Dreier-Teams bilden und wussten schon, dass auch technische Fertigkeiten gefragt waren. So ergaben sich gut gemischte Teams, die gemeinsam für ein Endprodukt, eben eine Reportage, gerade stehen mussten. Die Einführung in die Textsorte «Reportage» erfolgte am Beispiel verschiedener Reportagen aus dem Magazin des Tagesanzeigers. Die Lernenden konnten leicht erkennen, wo der Reiz einer Reportage liegt, wie die Lesenden zu fesseln sind und dass die Auswahl von wenigen Fotos sehr selektiv erfolgen muss. Der Entwurf der Interviewfragen gelang schnell und problemlos, eine Besprechung in der ganzen Klasse zeigte sofort, dass alle Lernenden in etwa ähnliche Fragen stellen wollten. Die Durchführung der Interviews erwies sich als anspruchsvoller als angenommen. Durch den Kontakt mit Lehrpersonen der Interviewpartner entwickelte sich eine gewisse Verbindlichkeit in der Beziehung mit den befragten Sekundarschülerinnen und -schülern, da die Antworten auch das Interesse der Sekundarlehrpersonen weckten. Inhaltlich wurde deutlich, dass die

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Einführung Textsorte «Reportage»	Interview-Fragen in Klasse evaluieren	Forts. Interviews/Fotos	Forts. Interviews/Fotos	Layout, Herstellung
Interview-Technik	Auswahl Sekundarschulhaus	Forts. Interviews/Fotos	Texten, Fotos verarbeiten	Präsentation/Erfahrungsaustausch in Klasse
Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
Interview-Fragen in Gruppen erarbeiten	Besuch, Beginn Interviews/Fotos	Forts. Interviews (ev. letzter Nachmittags)	Texten, Fotos verarbeiten	Lesen/Evaluation in Klasse
Spiel/Sport	Spiel/Sport		Spiel/Sport	